

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonne oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonne oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 104.

Dienstag, den 14. September 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing in Genf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Kraml und den Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm.

In Genf stattete Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem englischen Hauptdelegierten Chamberlain einen Besuch ab.

Der deutsche Geschäftsträger in Rom hat dem Ministerpräsidenten Mussolini anlässlich des Scheiterns des Attentats auf Papst Pius XI. die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Nach Meldungen aus Rom ist die Bombe, die Mussolini töten sollte, erst 1 1/2 Minute nachdem dieser die betreffende Stelle passiert hatte, explodiert. Die Zahl der Verwundeten wird mit acht angegeben.

Das Befinden der Königin von Schweden hat sich nunmehr gebessert, daß sie in Begleitung ihres Arztes, Prof. Krehl, am 14. September zur Erholung in ein Sanatorium nach Baden reisen darf.

Nach Meldungen aus Athen sind bei den Unruhen 500 Personen getötet, 500 verwundet worden.

Gerechtigkeit und Geduld.

Der Unterschied zwischen dem deutschen Charakter und dem französischen Temperament studieren will, der kann am besten tun, indem er die Genfer Reden des Reichsaußenministers Stresemann und seines Pariser Kollegen Briand liest. Stresemann ist mit allem Takt auf die Sache eingegangen; Briand hat sich an Wünsche und Hoffnungen gehalten und hat noch die Zukunft als eine Möglichkeit hingestellt, die einer Lösung bedarf, und für die Erhaltung derselben zur Geduld gemahnt, während der deutsche Außenminister das Gesetz der Gerechtigkeit oben an stellte, also einer Tatsache rechnete, an der nicht mehr zu rütteln ist. In der deutschen Seite lag die Parole: Freiheit, Friede, Einigkeit. Von der französischen Seite her hieß es: Versöhnung, Gerechtigkeit, Friede. Die Freiheit schließt die Versöhnung ein, die Einigkeit macht ein Schiedsgericht unnötig. Der Friede ist von beiden Rednern erstrebt worden, aber der Weg zum Frieden führt, wie man sieht, nach deutscher Überzeugung über die rauhe Straße der Tatsachen, und nach französischer Meinung durch die blumige Aue der Phantasie. Wie das Ziel erreicht wird, das werden die kommenden Tage zeigen.

Stresemann hat die Abrüstung Deutschlands nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages als die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung bezeichnet, während Briand die Probleme, über die zwischen Deutschland und Frankreich Meinungsverschiedenheiten bestanden, zur Geduld mahnte. Gerechtigkeit und Geduld sind zwei Sachen, die nicht übereinander gebracht werden können. Wahrscheinlich, daß Briand vor den Ohren seiner gespannt lauschenden Landsleute sich auf den Grund der Gerechtigkeit zu betonen, aber wir wissen nach seinen Worten jedenfalls, woran wir uns zu halten haben. In überschwänglicher Weise ist die Feier des 14. September in Genf ein Friedensfest und als ein Werktag der Versöhnung genannt worden, aber wir dürfen die Geduld nicht verlieren. Das Deutsche Reich hat lange der Freiheit entbehrt, es hat das Schicksal eines besiegten Staates im vollen Maße auskosten müssen. Aber es ist ja bekannt, daß diese mangelnde Freiheit auch auf die übrigen Staaten politisch und wirtschaftlich in starkem Grade zurückgewirkt hat. Daß dieser kritische Zustand ausgemerzt werden muß, ist auch in Genf nachdrücklich hervorgehoben worden. Über die Freiheit geht der Weg zur Einigkeit.

Es ist nicht zu bestreiten, daß in der gegenseitigen Achtung der Völker ein Schritt nach rückwärts getan ist, der wieder gut gemacht werden muß. Und da hat Briand das richtige Wort gesprochen, daß der Krieg vorbei ist, daß die Welt der Gewehre, Kanonen, Maschinengewehre hinter uns liegt. Dieser Satz, den der französische Außenminister gleich nach seinem deutschen Kollegen mit schmetternder Stimme in den Saal warf, hat einen tiefen Eindruck gemacht. In Kriegsjahren sprachen keine idyllischen Gedanken aus dem Herzen hervor, es kann also auch keiner Nation deswegen ein Vorwurf gemacht werden. Aber die Nachwirkungen des Krieges müssen auch ein Ende nehmen, und die verloren gegangene gegenseitige Achtung muß endlich wiederkehren.

Die außenpolitische Lage.

Der Geist von Versailles muß verschwinden!

Gelegentlich eines Pressebanketts auf der Kölner Herbstmesse hielt Reichsjustizminister Dr. Voss eine Rede, in der er sich in temperamentvollen und oft von Beifall unterbrochenen Worten vor allem mit der außenpolitischen Lage beschäftigte. Alle, die heute für die Verständigung und gegenseitige Befriedigung eintreten, können mehr und mehr zu der Überzeugung kommen, daß ein Wiederaufbau Europas ohne die tätige Mitwirkung des Völkervölkens von Europa, Deutschlands nicht möglich sei.

Aber eins dürfte dabei nicht aus den Augen gelassen werden: Der Geist von Genf sei unvereinbar mit dem Geist von Versailles. Der Geist von Versailles müsse verschwinden, sonst sei eine Versöhnung der Völker nicht möglich. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei von den Einen mit übertriebenem Optimismus, von den Anderen mit einem bedauerlichen Pessimismus begrüßt worden. Beides sei nicht am Platz, sondern nur ein gesunder Realismus und ein kühler Blick gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen.

Um unserer schönen Augen willen, so fuhr Dr. Voss fort, tut weder einer unserer früheren Gegner, noch ein Neutraler etwas für uns. Aber sie beide sind zur Ueberzeugung gekommen, daß ein gesundes Wirtschaftsleben und eine Wiederherstellung der zertrümmerten Finanzen Europas ohne die tätige Mitwirkung Deutschlands unmöglich sind. Ueber das Wirtschaftliche hinaus zeigen sich auch schon wieder alte kulturelle Zusammenhänge. Der Minister schloß mit einem Appell an die Presse, bei aller innerpolitischen Arbeit, die nun einmal im Augenblick nicht geändert werden kann, in außenpolitischen Dingen stets eine einheitliche Front zu bilden, um so Deutschland wieder auf den ihm gebührenden Platz zu führen.

Folgen des Rheinlandabkommens.

Freilassung von 54 Personen.

Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, werden infolge der neuen Abmachungen mit der Rheinlandkommission nach den bisherigen Ermittlungen 54 Personen freigelassen und den deutschen Behörden übergeben werden.

Von der Rückgängigmachung der noch bestehenden Ausweisungen und Amtsentfernungen, die in Aussicht gestellt ist, werden etwa 40 Beamte betroffen werden. Die nunmehr aufgehobenen Schutz-Ordnungen sehen u. a. folgendes vor: Nr. 27 sicherte der Rheinlandkommission in verwaltungsmäßiger und rechtlicher Hinsicht weitgehende Kompetenzen, Nr. 70 verlangte die Zustimmung der Rheinlandkommission zu Verhaftungen wegen Handlungen aus der Waffensilberzeit, Nr. 90 sah die Einwirkung der Rheinlandkommission für den Fall vor, daß jemand von einer deutschen Behörde verfolgt wird, weil er den Befehlungsbehörden Dienste geleistet hat.

Nr. 116 schaffte der Rheinlandkommission die Möglichkeit der Uebertragung der Zuständigkeit eines Gerichtes des besetzten Gebietes auf ein Gericht des unbefetzten Gebietes zu verhindern, Nr. 292 gab genaue Richtlinien des Verfahrens für die Anwendung der Verordnungen Nr. 90 und 160, Nr. 293 sah Strafen vor für Drohungen, Gewalttätigkeiten usw. gegen Personen, die Beziehungen zu Befehlungsbehörden unterhielten oder deren Anordnungen nachkamen. Anweisung Nr. 26 betraf Einzelheiten der genannten Verordnung Nr. 292.

Der Saatensland im Reich.

Keine nennenswerten Schädigungen.

Nach anfänglich noch unbeständiger Bitterung in der ersten Hälfte des August setzte von da ab überall warmes und trockenes Wetter ein, welches die Erntearbeiten soweit förderte, daß die Getreideernte bis auf wenige Reste von Hafer und Weizen beendet ist. Nennenswerte Schädigungen sind im August nirgends mehr festgestellt worden. Nach mehrfachen Berichten über Durschnitten sollen die Körnererträge aber hinter den zu Anfang August abgegebenen Vorschätzungen zurückbleiben, und zwar hauptsächlich bei den Wintergetreidearten, deren Wüfte zumeist in die Regenperiode gefallen war. Günstiger als das Wintergetreide wird im allgemeinen das Sommergetreide beurteilt, namentlich der Hafer, der einen guten Körnerertrag verspricht. Die Stroherträge werden bei allen Getreidearten fast überall als zufriedenstellend bezeichnet. Von den Safräuten haben unter dem übermächtigen Regenwetter der Vormonate hauptsächlich die Kartoffeln gelitten. In letzter Zeit ist ihre Weiterentwicklung vielfach auch durch Verkrüftung des Bodens behindert worden. Die Ernte an verwendbaren Frühkartoffeln ist zumeist gering ausgefallen, da die Knollen klein geblieben und teilweise verfäult sind. Der Ausfall an Spätkartoffeln konnte sich bei günstiger Septemberwitterung noch wesentlich bessern, soweit nicht Erkrankungen in größerem Ausmaße aufgetreten sind. Die Ausbeuten für die Futter- und Zuckerrüben werden im allgemeinen als gut bis mittel bezeichnet. Der Graswuchs auf Wiesen und Weiden sowie der zweite Klebschnitt verspricht nach Menge wie Beschaffenheit ein recht befriedigendes Ergebnis, abgesehen von den Ueberschneemungsgebieten, wo das Gras völlig verschlammmt ist und nicht mehr genutzt werden kann. Die Grummeternte ist allenthalben im Gange, teilweise bereits beendet. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Vegetation: Hafer 2,6 (im Vorjahr 2,5), Kartoffeln 3,3 (3,1), Zuckerrüben 2,8 (2,8), Runkelrüben 2,8 (2,8), Alee 2,7 (2,8), Luzerne 2,5 (2,5), Bewässerungswiesen 2,4 (2,4), andere Wiesen 2,6 (2,5).

Stresemann und Briand.

Verhandlungen über den Vertrag von Locarno.

Von gutunterrichteter englischer Seite wird in Genf berichtet, daß zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand als Folge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bereits Verhandlungen über die im Locarno-Pakt vorgesehenen Rückwirkungen eingeleitet worden sind. Der englische Außenminister Chamberlain sowie der belgische Außenminister Vandervelde sollen die Vermittlung für diese Verhandlungen übernommen haben. Zur Behandlung steht vorläufig die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland auf 38 000 Mann. Deutscherseits wird die Einziehung der Besatzung des Kehler Brückenkopfes in diese Zahl gewünscht, weiter die Räumung von Kurorten, sowie die Konzentrierung der Besatzungstruppen in großen Zentren und die Unschärfmachung der Besatzungstruppen. Chamberlain soll sich bereit erklärt haben, diese deutschen Forderungen zu unterstützen. Von deutscher Seite liegt eine Bestätigung dieser Nachricht nicht vor. Sie wird jedoch andererseits auch nicht in Abrede gestellt.



Freiherr v. Rheinbaben



Dr. Kaas

Deutsche Parlamentarier in Genf.

Mit der deutschen Delegation sind auch vier Parlamentarier nach Genf gegangen, darunter Freih. v. Rheinbaben als Vertreter der Deutschen Volkspartei und Dr. Kaas als Vertreter des Zentrums.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler an Hessen und Baden. Den Glückwünschen des hessischen Staatspräsidenten Ulrich zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund hat Reichskanzler Marx wie folgt beantwortet: „Der hessischen Staatsregierung sage ich namens der Reichsregierung den herzlichsten Dank für ihre Begrüßungsworte anlässlich Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Auch die Reichsregierung hofft, daß die Annäherung der europäischen Staaten untereinander, die auf diesem Wege erstrebt wird, recht bald fühlbare Erleichterungen namentlich auch für die noch besetzten Gebiete unseres Vaterlandes mit sich bringen möchte.“ — Die Erwidrerung des Reichskanzlers auf das Begrüßungstelegramm des badiischen Staatspräsidenten Trunt hat den folgenden Wortlaut: „Der badiischen Regierung sage ich im Namen der Reichsregierung den herzlichsten Dank für die warmen Begrüßungsworte anlässlich des deutschen Eintritts in den Völkerbund. Möge dem deutschen Volke erfolgreiche Arbeit beschieden sein im Dienste der hohen Ziele, die es im Interesse unseres Vaterlandes wie der ganzen Welt im Rahmen des Völkerbundes zu verfolgen gilt.“

Marx an Luther. Anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund hat Reichskanzler Marx an den Reichskanzler a. D. Dr. Luther folgendes Telegramm gerichtet: „Nachdem Deutschlands Eintritt in den Völkerbund vollzogen ist, ist es mir ein Bedürfnis, der verdienstvollen Arbeit meines Amtsvorgängers zu gedenken, die die Grundlagen zu dem für Deutschland so bedeutsamen politischen Ereignis geschaffen hat. Nicht zuletzt Ihrem unermüdbaren vorbereitenden Wirken ist es zu verdanken, daß der Schlüsselstein zu diesem Wert nunmehr gelegt werden konnte. Mit besten Wünschen für ein weiteres Wohlergehen und erfolgreichen Verlauf Ihrer Reise.“

Beschickung amerikanischer Schiffe durch die Chinesen. Nach beim amerikanischen Marine-Departement eingelaufenen Konsularberichten aus Shanghai und Hankau sind am Samstag drei amerikanische Zerstörer, die englische und amerikanische Schiffe geleiteten, unterhalb Hankaus von chinesischer schwerer Artillerie beschossen worden. Die Zerstörer erwiderten das Feuer und brachten ein chinesisches Geschütz zum Schweigen. Mehrere amerikanische Mannschaften und Offiziere wurden in dem Gefecht durch Granatsplitter verwundet.

++ Zu dem Attentat auf Mussolini. Der italienische Ministerpräsident Mussolini erklärte kurz nach dem Attentat auf ihn in einer Ansprache an die Menge, die ihn begeistert jubelte, daß er entschlossen sei, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zukünftig Attentatsversuche zu verhindern. Es werde ihm auch gelingen, die periodischen Anschläge gegen sein Leben zu verhindern, nicht wegen seiner eigenen Person, sondern um der Ruhe des Landes willen. Verbrecher am italienischen Volk dürften der gerechten Strafe nicht entgehen. Blättermeldungen aus Rom zufolge hat sich herausgestellt, daß der Mann, der den Anschlag auf Mussolini ausgeführt hat, falsche Personalien angegeben hatte. Er heißt in Wirklichkeit Vito Lucetti. Auch kam er nicht direkt aus Frankreich, sondern weist schon seit dem 2. Februar in Rom. Da die Polizei annimmt, daß er das Werkzeug einer weitverzweigten Verschwörung ist, wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

++ Ein Geheimabkommen über den polnischen Ratssitz? Wie aus Paris gemeldet wird, veröffentlicht der bekannte französische Journalist Sauerwein im „Matin“ eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Rakowski, in der dieser erklärt haben soll, der dreijährige wiederwählbare Ratssitz sei Polen durch eine stillschweigende Übereinkunft garantiert worden, die einem Kontrakt gleichwertig sei. Es werde wohl kein Völkerbundsmittglied fähig sein, ein Gentlemenabkommen zu verlegen.

++ Die Volksabstimmung in Spanien. Die beiden ersten Tage der Volksabstimmung zur Klärung des Verhältnisses zwischen Land und Regierung haben einen überaus regen Zuspruch zu den Abstimmungslokalen gezeigt. Während des ganzen Tages fanden sich Männer und Frauen in großer Zahl ein. Vor allem die Beamtenschaft nimmt reges Interesse an der Abstimmung. Man rechnet mit einem sicheren Erfolg der Diktatur.

Handelsteil.

Berlin, 13. September.

— Devisenmarkt. Am Devisenmarkt ließ sich die neue Woche außerordentlich ruhig an. Die Kurse der fremden Valuten eröffneten auf Basis der Samstag-Notierungen, nur das englische Pfund zog gegen New York auf 0,8560 an.

— Effektenmarkt. Bei Börsenbeginn fand die Spekulation unter Vernachlässigung der Großmärkte ein Betätigungsfeld am Rentenmarkt, wo Vorkriegshypothekendarlehen schon während der ersten Börsenstunde nach den letzten Steigerungen weitere 0,25 Prozent gewonnen. Man beobachtete daher späterhin allgemein ein Abwärtstendenzen der Notierungen bei größter Lustlosigkeit an der Mehrzahl der Aktienmärkte.

— Produktienmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 26,50—26,90, Roggen märk. 21,30—21,90, Sommergerste 20,50—24,80, Wintergerste 17—17,50, Hafer märk. 17,20—18,50, Mais loco Berlin 18—18,90, Weizenmehl 36,25—39, Roggenmehl 30,75—32,50, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.

Frankfurt a. M., 13. September.

— Devisenmarkt. Im Devisenverkehr traten Veränderungen nicht hervor. Die Devisen Paris stellten sich auf 168 Franken, die Devisen Brüssel auf 176,5 Franken. Die Devisen Mailand notierte 134,5 Lire. Das englische Pfund stellte sich auf 4,854 Dollar. Die Mark behauptete ihren festen Stand.

— Effektenmarkt. Nach der günstigen Berichterstattung der Vortage eröffnete die Börse die neue Woche in einer überwiegend schwächeren Haltung. Anregungen von Bedeutung lagen nicht vor, so daß sich infolge geringer Kaufkraft das Geschäft in den engsten Bahnen bewegte. Innerhalb war der Markt ziemlich widerstandsfähig, denn die Kursrückgänge blieben sich zumeist im Rahmen von 1 Prozent und gingen nur vereinzelt darüber hinaus.

— Produktienmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 23,25—28,50, Roggen 21,75—22, Sommergerste 23—26, Hafer 17,50—18, Mais (gelb) 18,50, Weizenmehl 41,25—41,75, Roggenmehl 32,30—34, Weizenkleie 9, Roggenkleie 10,25, Erbsen 35 bis 55, Rinsen 45—75, Senf (südd., gut, trocken) 7,80—8, Weizen- und Roggenstroh (alt) 5,50—6, neues 3,50—4, Treber (getrocknet) 15,50. Tendenz fest.

— Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 Kg.: Wetterauer Kartoffeln, gelbfleischige 3,10—3,30, weißfleischige 2,60 bis 2,75. Tendenz: ruhig.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1522 Rinder, darunter 468 Ochsen, 67 Bullen, 987 Färsen und Kühe; 403 Kälber, 129 Schafe, 4275 Schweine, darunter 562 vorgezeichnete.

Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 57—61, junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere angemaßte 50—56, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40 bis 49; Bullen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50—53, vollfleischige, jüngere 40—49; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 56—60, vollf., ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes 56—60, wenig gut entwickelte jüngere Kühe 41 bis 50, mäßig genährte Kühe und Färsen 30—40, gering genährte Kühe und Färsen 18—29; Kälber: feinste Mastkälber 83—88, mittlere Mast- und beste Saugkälber 74—81, geringere Mast- und gute Saugkälber 60—72; Schafe: Mastlammern und Mastböckchen 45—50, geringere Mastlammern u. Schafe 38—44, mäßig genährte Hammel und Schafe 30—36; Schweine: vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 80—85, vollf. Schweine unter 80 Kg. 74—79, vollf. von 100 bis 120 Kg. 80—84, vollf. von 120 bis 150 Kg. 80—83, Fettfleisch über 150 Kg. 80—83, unreine Sauen und geschnittene Eber 65—72. Marktverlauf: Sperrmarkt. Bei Rindern und Schweinen langamer Handel und Ueberstand. In Kälbern und Schafen lebhaftes Geschäft und Ausverkauf. Die obenstehenden Preise sind nicht mit Stallpreisen zu verwechseln. Bekanntmachungen: Der israelitischen Feiertage wegen werden folgende Donnerstagsmärkte für alle Viehgattungen und auch der Fleischgroßmarkt verlegt: vom 23. 9. auf Mittwoch, 22. 9., vom 30. 9. auf Mittwoch, 29. 9.

— Mannheimer Produktienmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen inl. 28,50—28,75, Weizen ausl. 30,50—32,50, Roggen inl. 21,50—22, Hafer inl. 17,50—18, Hafer ausl. 18,75 bis 22,25, Braugerste 23,25—26,50, Futtergerste 18,25—18,50, Mais m. Sad 19,50—20,50, Weizenmehl 41,25—41,50, Weizenbrotmehl 28,75—31,50, Roggenmehl 31,50—33, Weizenkleie 9—9,25, Trodenreber m. Sad 14,75—15. Tendenz: Brotgetreide fest, anderes unterändert.

— Mannheimer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 350 Ochsen, 144 Bullen, 661 Kühe, 70 Kälber, 43 Schafe, 2951 Schweine, 365 Arbeitsschweine, 64 Schlachtpferde. Preise: Ochsen: a) 60—61, a) 40—45, b) 50—54, c) 30—32, d) 26—30; Bullen: a) 49—51, b) 42—45, c) 37—40, d) 32—34; Kühe: a) 46—48, b) 35 bis 38, c) 28—30, d) 14—23; Färsen: a) 61—63, b) 42—49; Kälber: b) 82—86, c) 76—79, d) 68—72, e) 56—64; Schafe: b) 36—46; Schweine: a) 82—83, b) 82—83, c) 83—84, d) 81 bis 82, e) 80—81, f) 79—80, g) 70—75; Arbeitsschweine pro Stück 800—1400; Schlachtpferde pro Stück 40—140. Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberstand. Mit Kälbern lebhaft, geräumt. Mit Schweinen mittel, Ueberstand. Mit Pferden ruhig.

Aus aller Welt.

□ Tödlicher Ausgang eines Vorkampfes. Bei einer Vorkampferanstaltung in Augsburg zwang der südbayerische Meister im Vorkampfergewicht, Reichlinger, den Boxer Lotter in der dritten Runde durch einen Kinnhaken zu Boden. Lotter fiel mit der Halswirbelsäule auf die Erde und verstarb bald darauf anscheinend infolge eines Genickbruchs.

□ Die Typhus-Epidemie in Hannover. Die Zahl der Typhuserkrankungen in Hannover ist auf 637 gestiegen. Eine dem Krankenhaus gegenüberliegende Schule wurde geräumt und zur Krankenaufnahme eingerichtet. Es sollen circa 300 Betten aufgestellt werden. Alle öffentlichen Badeanstalten in Hannover wurden geschlossen. Die Stadt hat sich an die Universitäten Frankfurt a. M., Kiel und Göttingen gewandt und von dort die Hilfe von Kapazitäten auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten erbitten. Auch geprüfte Krankenwärter sollen von außerhalb zur Hilfe herangezogen werden.

□ Genickstarre in Bremerförde. Hier wurde in zwei Fällen Genickstarre festgestellt. Die Erkrankten wurden in der Isolierbaracke des Kreiskrankenhauses Bremerförde untergebracht. Umsichtige Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Krankheit wurden getroffen.

□ Ein Eisenbahnattentat gescheitert. Von der Reichsbahndirektion Altona wird mitgeteilt: Am Sonntag nachmittag wurde auf die Schienen zwischen Neumünster und Rottorf bei Kilometerstein 89,6 ein großer Stein gelegt, der jedoch von dem

Schienenräumer der Lokomotive des Personenzuges 957 weitere Folgen beiseite geschoben wurde. Als Täter ein 17-jähriger bei einem Landwirt in der Nähe beschuldigt, fürsorgergötting festgestellt und festgenommen.

□ Blutiger Ausgang eines Feuerwehrestes. Einem tigen Ausgang nahm ein Fest der Feuerwehr in Otterberg. Der in der Feuerwehrkapelle mitwirkende Maurer Wünsche geriet infolge eines Streites mit einem Kameraden in sinnlose Wut. Er eilte nach Hause, holte sich seinen Revolver und bedrohte alle Personen, die vermitteln wollten. Er auch mit dem Bruder des Bürgermeisters Geier zusammentraf, auf den er einen Schuß abgab. Geier flüchtete in das Haus seines Bruders, in das ihm Wünsche folgte. Auch auf den Bürgermeister selbst gab er einen Schuß ab, worauf der Bürgermeister in Notwehr aus der Jagdschlange einen Schuß auf den Wüterich abgab, der Wünsche in die Brust traf, kurzer Zeit verstarb der Verletzte.

□ Schwerer Automobilunfall. Zwischen den Ortsteilen Dölle und Saldau ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Dr. jur. Heinrich Bauer aus Schönebeck a. d. Elbe, der sich seiner Familie auf einer Fahrt durch die Vorpommerschen Heide fand, verlor beim Passieren des Schlaglöchers auf der Chaussee die Steuerung und der Wagen überschlug sich. Die Gattin Bauers und seine Tante wurden sofort getötet. Dr. Bauer wurde sehr schwer verletzt, während ein drei Jahre altes Kind mit leichten Verletzungen davonkam. Der Wagen vollständig zertrümmert.

□ Ein Auto in den Kanal gefahren. Heute früh um 4 Uhr fuhr eine Kraftdroschke am Lübbowwer Ede (Vorpommern) in den Landwehrkanal. Der Führer wurde gerettet, das Auto von der Feuerwehr herausgezogen. Das Unglück auf Steuerdefekt zurückzuführen sein.

□ Belastende Angaben gegen Walter Weber. Die Kriminalpolizei von Garmisch-Partenkirchen meldete zwei Wanderburschen, die ausgingen, Walter Weber, mit dem am 10. August in Helmstedt bekannt geworden seien, ihnen erklärt, daß er spätestens am 23. August in Berlin müsse, um dort 30—40 000 Mark abzugeben. Die Burschen schloß aus diesen Angaben, daß Walter Weber wahrscheinlich schon über eine Woche vor dem Verfehlen des Attentats Kenntnis von der beabsichtigten verbrecherischen Tat hatte.

□ Große Kofain-Schiebungen aufgedeckt. Der Kriminalpolizei ist es nach langen Vermühungen gelungen, eine große Bande von Kofain-Schiebungen, deren Treiben sich über Europa erstreckte, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Großlieferant der zahlreichen Berliner Kofain-Schmuggler war ein Berliner Apotheker namens Hahn, der als Toxologe einen Ruf genießt, entlarvt und festgenommen. Außerdem wurden 14 weitere Personen, meist russische Emigranten, wegen Kofain-Schmuggels verhaftet.

□ Neuer Anschlag auf die Reichsbahn. In der Nähe von Döbeln wurde auf der Strecke Döbeln—Carlsruhe (Oberschlesien) ein Anschlag verübt. Kurz vor Carlsruhe bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges 1209 eine Störung. Da sich der Einlaufen in die Station Carlsruhe an der Maschine Schaden heraufstellte, wurden die Schienen untersucht und festgestellt, daß an jener Stelle im Walde Raschen von Schienen gelöst und die Schienen gehoben worden waren. Ermittlungen mit einem Polizeihund wurden sofort aufgenommen. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

Letzte Nachrichten.

Der Reichspräsident in München.

München, 13. September. Der Reichspräsident hat Begleitung seines Adjutanten, Majors v. Hindenburg, vormittag mit dem von Holzkirchen kommenden Personenzug dem der Salomonwagen des Reichspräsidenten angehängt auf dem Holzkirchner Bahnhof in München ein. Ein herzlicher Empfang fand auf Wunsch des Reichspräsidenten statt. Bei der Einfahrt des Zuges wurde der Reichspräsident mit lebhaften Zurufen begrüßt. Der Reichspräsident, der mehrere Male am Fenster sich zeigte und für die Begrüßung dankte, verblieb in seinem Salomonwagen. Der Reichspräsident zog die zur inoffiziellen Begrüßung erschienenen Herren, eine Abordnung der 1901—1903 von ihm geführten 23. Jagade in ein längeres Gespräch.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

4. Fortsetzung.

Da sah er ihr verblüfftes Gesicht. „Schapele, glaubst wohl gar, was ich eben gesagt hab? Nein, ich scherze ja nur! Meinst, deine Kusine weiß nit, daß du viel hübscher bist, als sie?“ „Ach, sie ist so eingenommen von sich, daß ihr niemals jener Gedanke kommen könnte! Wir sind uns so fremd geblieben; denn ich habe das Gefühl, daß sie mich nicht leiden mag. Wir haben uns zwar nie gekannt, aber dennoch liegt etwas zwischen uns. Manchmal hatte ich ja das Gefühl, daß sie mißgünstig sei, aber das ist ja lächerlich — worauf denn? — sie hat ja alles besser und viel mehr als ich.“ „Aber eben deine Schönheit, deine Klugheit hat sie mit und die gönnt sie dir nit! Ich hab' halt nur einen Blick gesehen, mit dem sie dich betrachtet, und der sagte mir genug. Ich kenne euch Mädels doch! Sei also guten Mutes, du hast nit Ursache, sie zu beneiden!“ „Nein, mein Lucian, du hast recht! Ich hab' ja dich — du bist mein Glück, weiter will ich nichts, als dich! Aber wenn Martha merkt, daß du mich liebst, wird sie mir das nicht gönnen, besonders, weil sie sich für dich interessiert. Sie will alles haben, was ihr gefällt. Und du gefällst ihr doch — würde sie sonst an dich schreiben?“ „Nur keine Angst, mein goldenes Schapele! Da hab' ich halt auch ein Wörterchen mitzubringen! Und Fräulein Hildebrand hat mir gar nit imponiert! Warte, wenn du erst meine kleine Frau Kapellmeisterin bist — ja, ja, anders tun wir's nit — dann sollst du dich ordentlich satt essen, dann brauchst du nimmer zu hungern!“ jagte er lächelnd.

„Nun machst du dich gar noch lustig über mich, Lucian“, entgegnete Edith mit einem leichten Schmelzen. „Du hast mich eben nicht verstanden; es war auch dumm von mir, daß ich so gesprochen habe!“ „Ich hab' dich wohl verstanden, Kind, und war erstaunt, zu hören, daß so rebellische Gedanken in deinem blonden Köpfchen spulen! Laß das Grübeln und Nachdenken, du kannst es dadurch auch nit anders machen; es hat gar keinen Zweck und nimm dir nur deine gute Laune. Nimm halt 's Leben, wie es ist! Du weißt doch, wie Menschen im „Freischütz“ singt: Grillen sind mir böse Gäste — immer mit leichtem Sinn tanzen durchs Leben hin.“ „Ja, du bist eben anders als ich, Lucian; ich muß manchmal soviel denken. Ich wollte, ich wäre nicht so schwermütig.“ Sie blieb stehen, da sie an ihrem Ziel war. „Ein ander Mal mehr darüber, Lucian; ich möchte mich doch mal aussprechen. Mutter macht mir manchmal Sorge.“ — und ich finde sie jetzt bedeutend wohler ausgehend, als im Sommer, als ich zu euch zog; sie klagt doch auch viel weniger“, beruhigte er sie. „Wirklich?“ „Fast dankbar hab ich sie zu ihm auf.“ „Aber gewiß“, beteuerte er, „würde ich es sonst sagen? Schade, daß unser Spaziergang schon zu Ende sein muß! Hoffentlich treffen wir uns öfter so zufällig.“ „Das bezweifle ich doch, Liebster. Du weißt, daß ich immer zu tun habe!“ „Endgültig sage ich dir noch mit Lebwohl, Schab. Nach dem Abendbrot komme ich doch noch mal rüber! Uebrigens muß ich noch meinen Kuß haben — drei Tage sind es schon her. Ach, Schapele, goldenes, ich hab' dich gar so lieb“, sagte er innig, tief in ihre dunklen Augen sehend, aus denen ihm so unverhüllt ihre Liebe strahlte. Er drückte ihre Hand. „Weißt doch.“

„Deine Augen grüßen so heimlich, Deine Lippen küssen so sacht — Noch einen Kuß bei der Türe, Herzliebste, gute Nacht!“ Und ob sie es wußte! Hatte er ihr doch schon kleine Gedächtnis in eine reizende, gefällige Musik gesetzt, was sie als ihr größtes Heiligtum verwahrt. Sie wurde rot. „Noch klang ihm ihr leises, glückliches Lachen, mit dem sie ihn verlassen, in den Ohren, als er weiterging. Sie war doch zu süß! — Es wurde ihm so warm, wenn er in ihre Augen sah und ihre Stimme hörte, die von wunderbarem Klang war — tief und voll und weich, schmeichelte sie sich seinem musikalischen Ohr un- widerstehlich ein.“ Wenn nur der Mangel an dem nötigen Kleingeld nicht wäre, der vorläufig ihre Verbindung zur Unmöglichkeit machte! Sonst hätte er Edith Bürkner am liebsten morgen schon als sein Weib heimgeführt. Aber er, ein Künstler, konnte und durfte sich nicht der glückseligen Lebensaussehen, wenn er künstlerisch auf der Höhe bleiben sollte; denn nur im Vollen, im Ueberflusse konnte er arbeiten, fern von den gemeinen Sorgen des Daseins, sonst ging ihm alle Schaffensfreude verloren — und gerade jetzt — — — Zu dumm!!

2.

Es war schon sieben Uhr vorüber, als Edith mit vor Kälte geröteten Wangen nach Hause kam. Sie hatte sich sehr beeilt, fand aber doch den Abendbrotstisch gedeckt, als sie in das Wohnzimmer trat.

Fortsetzung folgt.

Der Reichsfinanzminister in Darmstadt.

Darmstadt, 13. September. Heute morgen traf hier Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zu Besprechungen beim Reichspräsidenten. Es verlautet, daß es sich um die Verteilung der Summen handelt, die Hessen durch die Besetzung des Gebietes eingebracht hat.

Hindenburg Ehrenbürger von Dietramszell und Schöneck.

Dietramszell, 13. September. Die vereinigten Gemeinden Dietramszell und Schöneck ernannten gestern vormittag in einer Weise Reichspräsident v. Hindenburg zum Ehrenbürger. Die Vereine der beiden Ortschaften nahmen im Schloß Dietramszell Aufstellung. Die Bürgermeister Jand und Jand, in deren Begleitung sich eine Abordnung befand, präsentierten dem Reichspräsidenten die Ehrenbürgerurkunde. Der Reichspräsident zeigte sich sehr dankbar über die Aufmerksamkeit und sagte, er hoffe im nächsten Jahre wiederzukommen zu können.

Ein Besuch Churchills in Amerika.

London, 13. September. Im Zusammenhang mit den Besprechungen des amerikanischen Sekretärs mit Churchill verlautet, daß Churchill zu einer späteren Zeit vielleicht nach Amerika reisen werde. Man glaubt, daß zu späterer Zeit die ganze Schuldenfrage wieder und dann zu einer allgemeinen Konferenz aller beteiligten Länder führen werde.

Wieder Unruhen in Indien.

London, 13. September. Die „Morning Post“ berichtet aus Kalkutta über Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Hindus in Dacca anlässlich eines Hindu-Festes. In allen Teilen der Stadt sind Ausschreitungen vorgekommen. Die Zahl der Opfer der Messerschereien sind Hindus. Zwei Verletzte sind gestorben. Die Bazar wurden geschlossen.

Sündenböcke in Italien.

Rom, 13. September. Blättermeldungen zufolge sind der Direktor der italienischen Polizei und der Polizeichef in Rom ihrer Posten entbunden worden. Eine Reihe von extremen Parteien, darunter auch der Führer Malatesta, wurde verhaftet. Wie nunmehr bestätigt wird, hat der Urheber des Attentats auf den bei der Verhaftung falsche Personalien angegeben. In Wirklichkeit Gino Lucetti und ist 1900 in Abenza. Lucetti soll, wie weiter verlautet, bereits vor acht Jahren nach Rom gekommen sein, um sein Attentat vorzu-

Die Kölner Herbstmesse.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten.

Bei der Eröffnungsfeier der Kölner Messe begrüßte Oberbürgermeister Dr. Adenauer die Anwesenden, wobei er ausführte, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, wenn er auch sehr vorsichtig betrachtet werden müsse, sei eine Entspannung bringen, die sich in Kürze auf das gesamte Gebiet ausbreiten werde. Geheimrat Dr. Berg, als Vertreter der Industrie, hielt eine Rede, in der er betonte, die Industrie habe nach dem Kriege alles getan, um wieder auf die Höhe zu kommen. In Amerika sei ein Ueberfluß an Arbeitskraft vorhanden, während in Deutschland ein Ueberfluß an Arbeitskraft herrsche. Es sei nationale Aufgabe, diese überschüssigen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Trotz aller Bemühungen der Industrie bleibe immer wieder der Absatz eine der Hauptgrundlagen der Produktion.

Ein Gang durch die Ausstellung.

Die Messe läßt in ihrem Aufbau ganz neue Ziele erkennen. Die Verbindung von Markt und Ausstellung, wie sie bei der Technischen Messe bereits mit Erfolg verwirklicht war, ist in den anderen Hauptgruppen der Messe durchgeführt.

Die Technische Messe

Das neue Prinzip verkörpert in den drei Sonderausstellungen „Licht“, „Hochspannung“ und „Elektrotechnik“. Die erste Gruppe ist unter der Minioritung des Reichsministeriums für Wirtschaftliche Angelegenheiten und zeigt am laufenden Band in anschaulicher Weise die Herstellung vom Rohmaterial bis zum fertigen Produkt auf den verschiedensten Gebieten.

Ein interessantes bietet auch die Sondergruppe „Licht“, die neben anderen Gebieten der Beleuchtungstechnik die moderne Schaufensterbeleuchtung besonders hervor-

die Textilmesse

bekannt worden. Ihr Bild wird bestimmt durch drei Warengruppen: Sportbekleidung, Modenschau und allgemeiner Bekleidungsbedarf. Besondere Veranstaltung schließt sich an eine große Modenschau, auf der führende Pariser Firmen die neuesten Modenschöpfungen vorführen werden. Die Technik im Bekleidungsbedarf ist der Grundgedanke, nach dem die Gruppen Haus- und Geschäftsbekleidung, Eisen- und Stahlwaren, Glas, Keramik, Lederwaren, Schuhwaren, Wäsche, Textilien, etc. zusammengeordnet sind. Die übrige Schau setzt sich aus den bisherigen Gruppen der allgemeinen Messe zusammen.

Eröffnung der Güter-Gedächtnis-Ausstellung.

Minister Dr. Bell über Genf.

Bei der Eröffnungsfeier der Güter-Gedächtnis-Ausstellung in der Koblenzer Rheinhalle hielt Reichsminister a. D. Dr. Bell als Vertreter der Reichsregierung eine Rede, in der er die Bedeutung der Stadt Koblenz als Hauptstadt des Rheingebietes würdigte. Der Minister fuhr dann u. a.

Während wir hier versammelt sind, finden in Genf wichtige Beratungen statt. Deutschland ist dem Völkerbund beigetreten und hat dadurch zugleich das Friedenswerk von Völkerbund erneuert bekräftigt. Ich begrüße diese Entwicklung, da seit Jahren meine ganze Kraft in den Dienst der Verständigung der Völker gestellt habe.

Die deutsche Abordnung in Genf wird das besetzte Gebiet nicht vergessen.

Die unmittelbare Fühlungnahme der Staatsmänner, die die Beratungen in Genf mit sich bringen, ist meines Erachtens auch das beste Mittel, um mit Mißverständnissen aufzuräumen und unter Wahrung der Lebensinteressen der Völker zugleich auch die Hindernisse der Annäherung zu beseitigen und das gegenseitige Vertrauen zu beleben.

Die Befestigung erschwert zweifellos die Verständigungspolitik schon durch die Möglichkeit von Zwischenfällen und durch die unvermeidlichen mit ihr verbundenen Lasten. Niemand kann sich dieser Erkenntnis entziehen und mit einer naturgesetzlichen Notwendigkeit wird die weitere Entwicklung dieser Tatsache Rechnung tragen müssen. Mit dem Eintritt in den Völkerbund steht Deutschland an einem

Wendepunkt der Nachkriegsgeschichte.

Eine neue Ära ist damit eröffnet. Deutschland ist zur Zusammenarbeit bereit, möge es bald gelingen, durch beiderseitiges Entgegenkommen die Trennungsmauer niederzulegen, die heute noch der vollen Verständigung im Wege steht.

Aus Nah und Fern.

Δ Wiesbaden. (Der Lasso als Todesinstrument.) Hier wurde in der Küche der Wohnung seiner Eltern ein 14-jähriger Schüler mit einem Lasso um den Hals tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er beim Spielen mit dem Lasso durch einen unglücklichen Zufall den Tod gefunden hat.

Δ Mainz. (Tobfuchtig geworden.) Eine aufregende Szene spielte sich hier in einem Hause am Gartenfeldplatz ab. Eine dort im Erdgeschoß wohnende Frau war plötzlich tobfuchtig geworden und wollte ihr erst einige Monate altes Kind zum Fenster hinauswerfen. Ein Mann aus der Menge, die sich rasch angesammelt hatte, kletterte in die Wohnung und nahm der Tobfuchtigen das Kind ab. Die Frau wurde dann in das Krankenhaus verbracht.

Δ Mainz. (Auf dem Rad von Krämpfen befallen.) Ein 25-jähriger, aus Frankfurt a. M. stammender Mann, wurde hier in der Hlinther Straße auf dem Fahrrad plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte vom Rad. Er mußte mit einem Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft werden.

Δ St. Goarshausen. (Bei einer Floßfahrt ertrunken.) Die frühliche Floßfahrt einer Reisegesellschaft fand hier ein jähes Ende. Einige Kinder der Floßgäste waren mitten auf dem Floß und spielten, als hier das 4½-jährige Schöhnchen des Bürgermeisters von Rüdesheim zwischen zwei auseinanderstehenden Balken ins Wasser fiel und vor den Augen der entsetzten Eltern unter dem Floß verschwand. Alle Rettungsversuche waren erfolglos. Die Gesellschaft hat ihre Reise sofort abgebrochen.

Δ Friedberg. (Neue Kanalisation.) Das Städtchen Friedberg plant die Herstellung einer Kanalisation, die ungefähr 83 000 Mark kosten soll. In einer Bürgerversammlung wurde das Projekt eingehend erörtert, wobei man der Öffnung Ausdruck gab, daß der Staat dazu ein Darlehen bereitstellen würde, das etwa 50 000 Mark betragen soll. Die produktive Erwerbsloshilfe wird 12 000 Mark aufbringen, so daß die Gemeinde noch 18 000 Mark beisteuern hätte.

Δ Limburg. (Blutkatastrophe in Limburg.) Hier hat der neunzehnjährige Spenglergehilfe S. den 55-jährigen Eisenbahnarbeiter A. D. Clemens erschlagen, der als Untermieter bei den Eltern des S. wohnte, nach einem Streit die Treppe hinabgestoßen. A., der mit zertrümmertem Schädel unten liegen blieb, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Familie S. wollte ihren Untermieter A. aus der Wohnung haben und hatte darum eine Räumungsklage gegen ihn angestrengt, die aber abgewiesen worden war. Seitdem kam es oft zu Streitigkeiten. Beim Nachhausekommen des A. fing der junge S. mit ihm Streit an und wollte ihn nicht in sein Zimmer lassen. Im Verlauf des Streits gab S. dem infolge eines Augenleidens fast verblindeten Mann einen Stoß, durch den er die Treppe hinabstürzte. Der Täter wurde in Haft genommen.

Δ Stromberg. (Ein Warenlager niedergebrannt.) Hier wurde ein größeres Warenlager mit Autogarage durch ein Schiffsfeuer eingeäschert. Das Feuer fand in dem in den Speicherräumen lagernden Feueröl reichliche Nahrung und in kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Nur mit Mühe konnte ein bereits brennendes Auto gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß.

Δ Stromberg. (Wasser nach Obst.) Die Unsitte, auf Obst Wasser zu trinken, hat hier wieder ein junges Menschenleben gefordert. Der achtjährige Sohn einer hiesigen Familie hat unmittelbar nach dem Genuß von Obst Wasser getrunken. Unter den heftigsten Schmerzen starb das Kind nach kurzer Zeit.

Δ Groß-Ostheim. (Großfeuer.) In der Nacht brach in dem Anwesen des Landwirts Balthasar Rehrer und des Weinhandlers Schmidt auf dem Marktplatz aus unangelegter Ursache ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß in kurzer Zeit ein Wohnhaus und vier Scheunen eingeäschert wurden. Es wird Brandstiftung angenommen. Bei dem Fehlen einer Wasserleitung war die Feuerwehr dem schnell um sich greifenden Brand gegenüber so gut wie wehrlos. Abgebrannt ist das Wohnhaus des Landwirts Rehrer und seine Scheune, ferner die Scheunen von Jakob Hock, der Witwe Zeig und der Benefiziumstiftung.

Δ Frankfurt a. M. (Die Leiche des Tochtermörders Bösch gefunden.) An der Offenbacher Schleuse wurde aus dem Main die Leiche des Heizers Bösch gefischt, der vor einigen Tagen seine 18-jährige Tochter in seiner Wohnung in der Obermainstraße ertrürgt und seitdem verschwunden war.

Lothales.

Hörsheim am Main, den 14. September 1926.

Δ Ein Achtzigjähriger. Am Donnerstag, den 16. Sept. ds. Jrs. vollendete unser alleits geachteter und angesehener Mitbürger Herr Josef Kaus 2. das 80. Lebensjahr. Herr Kaus ist von Beruf Wingerisemann und Landwirt. Er ist einer der letzten, wenn nicht der letzte des früher so zahlreichen Hörsheimer Wingerisstandes. (Die Weinberge sind verschwunden, die Winger folgen nach.) — Herr Jo-

sef Kaus ist Veteran und Kriegsteilnehmer von 1870—71. Lange Jahre gehörte er dem kathol. Kirchenvorstand und der bürgerlichen Gemeindevertretung an. Ein ruhiger und besonnener Charakter wußte man sein Urteil zu schätzen. Ein langes Leben voll schwerster Arbeit reifte seinen Geist und ließ ihn Anteil nehmen an den Geschehnissen des öffentlichen Seins. — Wir gratulieren dem Achtzigjährigen und wünschen ihm „noch viele Jahre“ in körperlichem Behagen und geistiger Frische!

Δ Pfarrer Johannes Laurentius Münch. Die mit so viel Beifall aufgenommene Abhandlung aus dem Leben und Wirken dieses Wohltäters unserer Heimatgemeinde, ist, auf vielfachen Wunsch hin, in Heftform erschienen und kostet, mit einigen passenden Abbildungen geschmückt, 50 R.-Pfennig. Zu haben in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Δ Fußball. Sportverein 09 verliert 4:0 gegen „Germania“ Wiesbaden! Es war ein Spiel bei dem man von den Hiesigen überhaupt keine Leistung sah. „Hörsheim wird sich mit dem Gezeigten nicht in der Kreisliga halten können“ schreibt die „Südwestdeutsche Sportzeitung“ (?) Warum? Weil in dieser Aufstellung die Elf immer verlieren wird. Es war ein grober Fehler die eingespülte Verteidigung auseinander zu stellen, dazu kommt noch das Fehlen des Mittelfürmers und des rechten Flüßers. Wenn es nun weiter in dem Sportbericht heißt: „Der Innensturm bemühte sich kaum um den Ball“, dann erübrigt sich jede weitere Kritik und es ist nur zu wundern, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Lediglich der hiesige Torwächter und der Mittelflüßer seien lobend hervorgehoben. Der Schiedsrichter ahnte das öftere Fauspiel der Flügelspieler fast nie, sonst konnte er gefallen. — Hieraus mag nun jeder Spieler sehen, daß er die Pflicht und Schuldigkeit hat im nächsten Spiel zu beweisen, daß der Berichterstatter mit seinem „nicht halten können“ unrecht hat und somit dem Verein wieder mehr Achtung verschafft. — Die 2. M. konnte nach zeitweise schönem Spiel den ersten Punkt mit nach Hause bringen. Hier sei besonders die vorzügliche Leistung des Torwächters erwähnt, der den größten Anteil an dem Unentschieden hat. Möge diese Elf so fortfahren und durch Einigkeit das Erreichte, was anderen nicht gelingt.

Δ Das schöne Wetter dauert an. Der Nachsommer scheint in diesem Jahre nachhaken zu wollen, was der Vorommer an Sonne und Wärme versäumte. So hat uns der September bis jetzt fast nur eine hochsommerliche Hitze gebracht. Wohl traten in der verfloßenen Woche vorübergehende Abkühlungen mit leichten Niederschlägen ein, doch bald war wieder der seitherige Witterungscharakter hergestellt. Nach den Berichten der Wetterwarten sollen auch in der laufenden Woche die Tiefdruckstörungen, die von Westen her vordringen, keinen stärkeren Einfluß erlangen, so daß auch bis in die zweite Septemberhälfte die Schönwetterperiode andauert und voraussichtlich die Überleitung zu dem sogenannten „Altweibersommer“ darstellen wird. Für die Landwirtschaft wäre ein durchdringender Regen sehr erwünscht.

Δ Gute Weinjahre in früheren Jahrhunderten. Im Jahre 1333 hatte man einen so überreichen Weinwuchs, daß, wenn einer dem andern ein Weinfaß geliehen, dieser ihm dasselbe mit bestem Wein gefüllt, zurückgab. Zwei Maß wurden für ein Heller verkauft und noch mußten aus Mangel an Gefäßen viele Trauben an den Stöcken gelassen werden. — Das Weinjahr 1426, also vor 500 Jahren, war ebenfalls ein reich gesegnetes. Damals stand ein Komet am Himmel und Kometenjahre bezeichnet man überhaupt als gute Weinjahre. In Stuttgart kostete der Elmer Wein (300 Liter) nur 13 Kreuzer. (Ein Kreuzer hatte 3 Pfennige). Die kleinste Münze war somit zu groß um im Wirtshaus seine Zechschulden damit zu bezahlen. Das war nämlich ein Heller. Man mußte daher zweimal ins Wirtshaus gehen, um genug dafür zu trinken. — Das Jahr 1539 war ebenfalls ein so gesegnetes, daß ein Faß mehr kostete als sein Inhalt an Wein. — Das Gegenteil war im Jahre 1626 der Fall. Den 26. Mai erfror die Weinberge derart, daß im Herbst keine einzige Traube gelesen werden konnte. — Dagegen war wieder das Jahr 1660 sehr gut und reichlich. Damals schrieb der Domkaplan von Metternich von Hochheim aus an das Domkapitel von Mainz: „Alle Häuser und Zehnthütten sind so voll Most, daß die Leute mit Lesen aufhören müssen; der Segen Gottes ist so reich, daß nicht zu sagen ist.“ — Auch das Jahr 1670 war gut. Man gab im Tauschhandel 5 Malter Korn für eine Ohm Wein. Gute Weinjahre brachten ferner die 60er Jahre des verfloßenen Jahrhunderts. Als solche stehen heute noch in gutem Andenken die Ernten der Jahre 1865 und besonders 1868; im letzteren Jahr trat zu der reichen Quantität zugleich eine vorzügliche Qualität. Schließlich verdient das Jahr 1893 noch genannt zu werden, das ebenfalls zu den besten Weinjahren des 19. Jahrhunderts zählt. Der heutige Jahrgang dürfte wohl später in der Chronik mit feiner besonderen Auszeichnung prangen.

Δ Die Viehzucht ist heute wohl der lohnendste Zweig der Landwirtschaft. Wir können aber noch bessere Erfolge erzielen, wenn wir unser Augenmerk mehr wie bisher auf die Grundlagen der Viehzucht, die Wiesen und Weiden richten. Bessere Pflege! Wasserregulierung! Vor allem aber richtige und reichliche Düngung! Mit Jauchefahren allein ist es lange nicht getan. Die Futterflächen entziehen dem Boden alljährlich große Mengen an Phosphorsäure und Kali, welche man mit ungefähr 3 dz Thomasmehl und 4 dz Kainit (im Herbst auszustreuen) je ha ergänzen muß. Diese Düngung lohnt sich immer, denn kaum eine Kulturart ist so dankbar für fräftige Ernährung wie gerade Wiesen und Weiden.

Δ Der Speierling unter Naturchutz gestellt. Zu den Bäumen, die geschützt werden müssen, zählt nun auch der Speierling. Derselbe gehört zur Gattung der Eberesche, der er auch sehr ähnlich sieht. In der hiesigen Gegend ist er selten angepflanzt. So besitzt unsere Gemarkung nur einen Baum dieser Art, nämlich auf dem Aldergelände nordöstlich der Stadt zwischen dem Wälder- und Rassenheimer Weg. Zahlreicher treffen wir ihn an den Abhän-

gen des südlichen Taunus und in der Wetterau. Die kleinen grünen Früchte, welche viel Gerbsäure enthalten, liefern einen vorzüglichen Wein, der dem Traubenwein gleicht. In der Regel werden sie jedoch verwanzt als Zusatz bei der Apfelweinbereitung. Sie geben dem Apfelwein alsdann einen kräftigen frischen Geschmack, machen ihn glanzhell und wahren ihn durch ihre Gerbsäure vor dem „Langwerden“. Dieser Baum, der sehr anspruchslos an den Boden ist, verdient häufiger angepflanzt zu werden, als bisher geschehen ist.

Stadttheater Mainz. Wie bereits berichtet, wird in dieser Spielzeit zum ersten Male ein Sonderabonnement als Abendvorstellung (Fremden-Abonnement) aufgelegt. Es ist damit beabsichtigt, der theaterfreundigen Bevölkerung Rheinhessens, mehr als es bisher möglich war, den Besuch des Mainzer Stadttheaters und dadurch die Fühlungnahme mit dem Kunstleben der Gegenwart zu erleichtern. Die ermäßigten Preise dieses Sonder-Abonnements, das seinen Teilnehmern alle 14 Tage einmal und zwar freitags die erfolgreichsten Vorstellungen des Opern-Operetten- und Schauspiel-Planes in den Originalbesetzungen und unverfälscht bieten wird, ermöglicht es jedem Theaterfreunde seinen künstlerischen Interessen Rechnung zu tragen. Im Besonderen sei darauf hingewiesen, daß an einem Abonnement mehrere Familien oder Bekannte teilnehmen können; die Abonnementskarte ist also übertragbar. Jedemfalls ist durch das Abonnement ein Platz für die ganze Spielzeit gesichert und der Besucher aller Schwierigkeiten der Eintrittskartenbeschaffung enthoben. Die Zahlung erfolgt monatlich, jedoch jedem Gelegenheit gegeben ist, am Abonnement teilzunehmen. Die Züge der Hauptlinien gewährleisten eine Heimkehr und bei genügender Beteiligung wird es möglich sein, die Theaterbesucher mit Reichspostkraftwagen von der Bahnstation heimwärts zu bringen. Eine besondere, hochzuwertende Vergünstigung wird den Inhabern von Fremden-Abonnementskarten überdies noch dadurch gewährt, daß ihnen auch bei anderen Vorstellungen

der Mainzer Bühne, Gastspielen namhafter Künstler usw. eine besondere Preisermäßigung zugestanden wird. Überdies werden auch von Seiten der Theaterleitung die Anfangs- und Endzeiten der Vorstellungen den Bedürfnissen des Sonder-Abonnements angepaßt. Die Intendanz hat bei ihrer Fühlungnahme mit den Herrn Bürgermeistern der Stadt- und Landgemeinden die Überzeugung gewonnen, daß sie mit der Einrichtung dieses Abonnements (Fremden-Abonnements) einem reichlich dringend empfundenen Bedürfnisse weiter Kreise in zweckentsprechender Weise entgegengekommen ist. Die erste Aufführung im Sonder-Abonnement war für den 17. September beabsichtigt. Viele unserer auswärtigen Theaterfreunde und Abonnenten dieses Sonder-Abonnements haben den Wunsch ausgesprochen, mit den Vorstellungen des Sonder-Abonnements erst später zu beginnen. Wir glauben diesem Wunsche nachkommen zu sollen und den Beginn der Vorstellungen des Sonder-Abonnements auf Freitag, den 1. Oktober zu verlegen. Die Intendanz wird die einzelnen Abonnenten durch Schreiben besonders benachrichtigen. In größeren Stadt- und Landgemeinden sind Einzelnachmittage aufgelegt. Wir bitten daher die Interessenten hiervon regen Gebrauch zu machen. Abonnements auf 2. Rang 1. Reihe sind nicht mehr vorrätig, doch stehen in allen anderen Platzgattungen Abonnementsplätze noch zur Verfügung.

Symphonie-Konzerte des Staatstheater-Orchesters Wiesbaden. Wie bereits mitgeteilt wurde, waren die Stammkarten für die Symphonie-Konzerte in der Zeit vom 9. bis 11. September einzulösen. Die Ausgabe der neuen Stammkarten erfolgt bis einschl. 15. September im Stammkartenbüro des Staatstheaters Kleines Haus, Luisenstraße 42 (vorm. 8 bis 1 Uhr und nachm. 3 bis 5 Uhr). Stammkarten-Inhaber der abgelaufenen Spielzeit können ihre Karten also jetzt nur dann noch nachträglich einlösen, wenn diese noch verfügbar sind. Der Vorverkauf der Eintrittskarten für das am Montag, den 20. September stattfindende 1. Symphonie-Konzert beginnt am Donnerstag, den 16. September.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.
Zu der auf Donnerstag, den 16. Sept. ds. Js., tags 8.00 Uhr im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag der Siedelungsvereinigung E. B. Flörsheim betr. Abtrag einer Hypothek.
- Antrag der Herren Peter Burbach und Josef um Überlassung von Bauplätzen von dem Gemeindefriedhof am Riedweg.

Flörsheim a. M., den 13. September 1926.

Der Bürgermeister: ...

Die Hebung der Monatsbeiträge der Grundbesitzer Hauszins- und Gemeindesteuer pro September findet am 15. bis 22. ds. Mts. statt. Für nach dem Gebotenen gehende Beträge muß Verzugszuschlag erhoben werden. Zur Vermeidung von weiteren Kosten wird nun an die sofortige Ablieferung der rückständigen Monatsbeiträge erinnert, sowie an die Zahlung der rückständigen Gewerbesteuer, Landwirtschaftskammerbeiträge und Gemeindesteuer.

Die Gemeindekasse: ...

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für Nikolaus Kohl (alt. Krantenhaus), 6.30 Uhr Amt für Marg. Emge (bethen-Berein).
Donnerstag 6 Uhr Jahram für Josef Kaus, 6.30 Uhr Jahram. Peter Anton Wittelshof.

Zur Einrichtung von Wasserleitungen

Lieferung aller Installations-Artikel Badewannen, Badeöfen, Spül-Becken, Wasserhähne, Closett-Anlagen u. s. w.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen - Gasleitungen

Lieferung von Motoren, Pumpen und Maschinen empfehlen sich bei billigster Berechnung und sachgemäßer Ausführung. Kostenlose Voranschläge. — Auf Wunsch Teilzahlungen.

Heinrich Hochheimer

Spenglermeister

Phil. Schneider

Schlossermeister

Grundstück - Versteigerung.

Am Freitag, den 17. September vormittags 11 Uhr lassen die Peter Thomas Raschreiber Erben im Versteigerungssaal nachgenannte Grundstücke freiwillig meistbietend versteigern:

1. Acker im Aufeld 76 Ruten groß Baumstück
2. Acker im Kesselfee 24 Ruten groß Baumstück
3. Acker am Rolpfad 42 Ruten

Der Ortsgerichtsvorsteher.

Die wirtschaftliche Frauenschule

Bad Weilbach / Flörsheim am Main

eröffnet am 3. November 1926 eine

Tageshaushaltungsschule.

Unterrichtszeit von 8-4 Uhr. Schulgeld für 5 Monate 50 Mark. — Anmeldungen werden erbeten an die Schulleiterin A. Genzel

Allgemeine Ortskrankenkasse

Hochheim am Main.

Zum 1. Vorsitzenden unserer Kasse ist der Schreinermeister Wilhelm Herpel in Hochheim a. M. neu gewählt worden, welches gemäß § 107 der Kassensatzung hiermit bekannt gegeben wird.

Hochheim a. M., den 10. September 1926.

Wilhelm Mohr 2., stellv. Vorsitzender.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 14. bis 19. September 1926.

Großes Haus
Dienstag 14. Don Giovanni Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 15. Die Bohème Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 16. Ridel o Anfang 7.00 Uhr
Freitag 17. Der Freischütz Anfang 7.00 Uhr
Samstag 18. Wallensteins Lager Anfang 6.30 Uhr
Sonntag 19. Carmen Anfang 6.30 Uhr

Kleines Haus
Dienstag 14. Der Raub der Sabinerinnen Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 15. Die Fahrt ins Blaue Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 16. Stella Anfang 7.30 Uhr
Freitag 17. Annemarie Anfang 7.30 Uhr
Samstag 18. Mrs. Chenegys Ende Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 19.

Stadttheater Mainz.
Dienstag 14. Der Weibecher Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 15. Der Barbier von Bagdad Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 16. Der Freischütz Anfang 7.30 Uhr
Freitag 17. Der Rosenkavalier Anfang 7.00 Uhr
Samstag 18. Der einsame Weg Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 19. Rigoletto Anfang 7.30 Uhr
Montag 20. Der Freischütz Anfang 7.30 Uhr

Der fluge Geschäftsmann injeriert!

Turn-Berein von

Handballabteilung

Mittwoch Abend 8 Uhr

Spielerverammlung

bei Franz Weidbacher

Der Spielplan

Scherbendoktor

ist der beste Porzellan-

kitt, selbst in kochendem

Wasser löslich. Drogerie

zur Reparatur

auf die Uhr

geht Ihre Uhr,

wenn sie war,

bei Vorsteiner

Reparatur

Beper's

Mode-Fabrik

Herbst-Winter

1926/27

Damen - Kleider

Preis 1. - 2. - 3. -

Damen - Kleider

Preis 1. - 2. - 3. -

Kinder - Kleider

Preis 1. - 2. - 3. -

Reichhaltige Aus-

stattung für jeden

Abend

Verlag

Otto Beyer

Leipzig

Offene Stellen

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen

Berufsarten in Haus, Handel,

Schule (auch für männl. Berufe)

Die Anzeigen-Aufnahme

bekannte Familienblätter

Daheim

das über ganz Deutschland

angrenzende Gebiete stark

verbreitet ist und Angebot und

Preis sehr günstig ist, sich

besteht in der Geschäfts-

unseres Hauses.

Da Publikum der

die Stellenanzeigen

und Gehälter

und Gehälter

Soeben erschienen:

Zum 5 Uhr Tee Band 7

mit 20 der größten Operetten-, Tanz- und Lieder-Schlager

Für Klavier mit vollständigen Texten / Ungekürzte Original-Ausgaben!

Inhalts-Verzeichnis

1. Oern hab' ich die Frau'n geküßt Lied aus der Operette „Paganini“ Franz Lehár	11. Come (Kommt) Tango Habanera . . . L. Dazar
2. Valencia (Der gr. Weltachlager) Spanisches Lied und Orestes José Padilla	12. Sleep (Schlaf, zwei, drei, geht das Glück vorbei) Valse hebron . . . L. Lebieg
3. Wo sind deine Haare, August? Fox- trot Richard Fall	13. Keine Tante, deine Tante. Orestes . . . Richard Fall
4. Niemand liebt Dich so wie ich. Duett a. d. Operette „Paganini“ Franz Lehár	14. Der schöne Fräulein Helen soll nicht mehr haben! (Folge 2. Teil) Foxrot . . . P. Raymond
5. Küß mich, Sennockl-Putzi (Yes, Sir, that's my Baby). Foxrot . . . W. Donaldson	15. Somebody loves me. (Glück in der Liebe). Foxrot-Lied G. Gershwin
6. Meine Beine, deine Beine. Foxrot . . . St. Weiss	16. Fräulein - wo kann man nur so treu sein? Schlusssong-Lied a. d. Opette. Der Orloff. B. Granichseden
7. Schwarz ist dein Auge. Blues . . . Robert Katscher	17. Madeleine. Shimmy-Fox L. Dazar
8. Sally Lou (Wenn ich wüßte . . .) Foxrot . . . Hugo Frey	18. Semisola. Shimmy-Fox H. Warren und R. King
9. Susie. Foxrot . . . B. G. de Sylva	19. Robes Modes (Collegegate) Foxrot Moe Jaffe u. Nat Bone
10. Montevideo. Tango Ted Marwell	20. Ich lasse meine Frau zu Haus. Orestes aus der Operette „Die Tugendprinzessin“ . . . K. Zorlig

Unverkürzter Inhalt! Preis Mark 4.— Vollständige Ausstattung!

5 Bände nach Ihrer Wahl in eleganter Kassette Mark 20.—

Verlangen Sie vollständiges Inhaltsverzeichnis der früher erschienenen 6 Bände

Zu beziehen durch

jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den Verlag

Anton J. Benjamin, Leipzig O 8, Taubchenweg 20